[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 52-53

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Entalpen und vom Kälberreiten, fingerreiche Becher, gestutzte Wörter. Denn oder weil?

Reich ist unsere Sprache, und immer wieder begegnen wir Wörtern oder Ausdrucksweisen, die uns auf den ersten Blick befremden; wir wissen nicht, ob wir sie «glauben» sollen. War doch da bisher bald jedem Kind im Land der Begriff Alpaufzug genauso vertraut wie die herbstliche Alpabfahrt, und nun taucht – von gütiger Leserseite entdeckt – mit eins das Wort «entalpen» und gar das Hauptwort «Entalpung» auf. Ist das altüberliefertes Walliser «Schlächtdytsch», wie die Walliser selbst in ihrer Bescheidenheit ihren herrlich farbigen, uralten Dialekt nennen? Oder ist das «Entalpen» vielleicht doch eine Erfindung aus den Kanzleien und Amtsstuben, wo oft mehr als seltsame Wörter und Ausdrucksweisen aus der Taufe gehoben werden? Weiss da jemand wirklich Bescheid? Kannte man das «entalpen» schon um das Jahr 1900 oder noch früher?

*

«Die Metzger bleiben auf den Kälbern sitzen» hiess es kurz nach dem ersten Wintereinbruch zu Beginn des Monats November in der Tagespresse. Nichts gegen anschauliche Sprachbilder! Ist das hier angeführte nicht doch etwas gar kühn? Wer hat nicht einst in der Schule das Gedicht vom «Löwenritt» des Poeten Freiligrath gelernt? Da ritt doch tatsächlich ein Löwe – ich glaube – auf einer Giraffe davon. Und jetzt sollen die Metzger, gewiss rittlings, auf den Kälbern sitzen und sogar sitzenbleiben? Bisher hatte man als Käufer doch immer den Eindruck, am Kalbfleisch werde mächtig verdient. Warum bleiben dann die Metzger nicht auf edelsten Araberhengsten sitzen, die sie sich aus dem Erlös ihrer Kalbfleischverkäufe doch ohne weiteres leisten könnten? Ja, warum?

*

«Quick-Lunch wird im Becher gekauft, im Becher zubereitet und aus dem Becher gegessen. Ein spezieller Kunststoffbecher garantiert nach der Zubereitung eine heisse Mahlzeit, ohne sich die Finger verbrennen zu müssen» hiess es soeben in einem werbenden Zeitungsartikelchen. Es gibt nun also schon Kunststoffbecher mit Fingern, und zwar mit Fingern, die sich der Becher nicht verbrennen muss. Eine tolle Leistung der Verpackungstechnik (oder muss ich nun auch schon, wie die meisten Nachplapperer «Technologie», statt Technik, schreiben?). Becher mit Fingern – das können sie nun machen. Aber Telephongespräche so über das Radio zum Radiohörer bringen, dass er die telephonierende Stimme wirklich und erst noch gut versteht, das hat noch keiner der vielen Erfinder und «Möchtegern-Erfinder» zustandegebracht.

*

Dennoch schreibt ein Journalist stillvergnügt in seine Zeitung: «ich hätte einmal erleben möchten . . .» Aber, aber! Und solches wird unbesehen gedruckt! Wo bleiben da Redaktoren, Setzer, Korrektoren?

*

Man weiss, dass der Schweizer kurze Wörter im allgemeinen längeren vorzieht. Beispiele? Der Wasch, der Abwasch, der Back, der Koch, der Strick, der Verzehr, der Beschrieb, der Abrieb? Es gibt wohl noch mehr davon. Das Backen, das Beschreiben, die Beschreibung, das Waschen, die Wäsche – sie kommen in der deutschsprachigen Schweiz immer seltener vor. Merkwürdig! Seltsam diese Neigung!

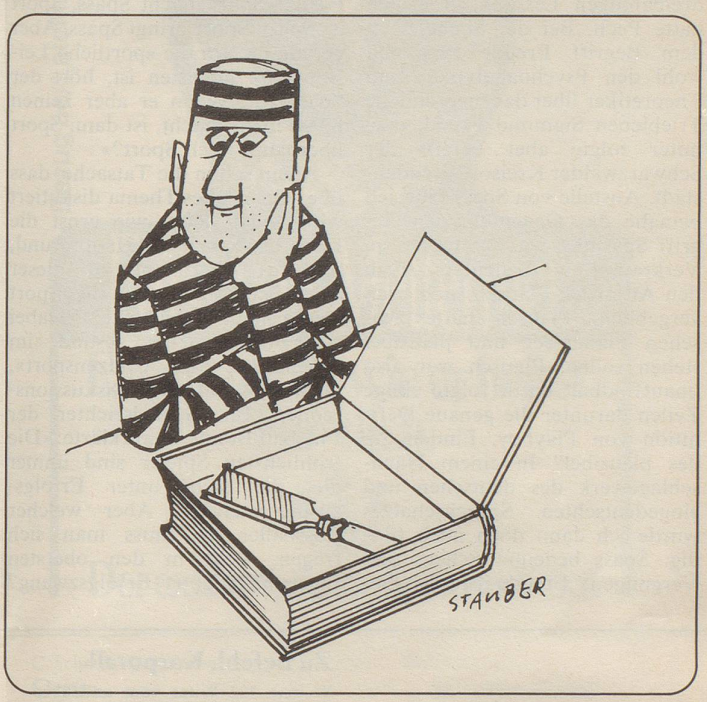
*

Bemerkenswerte Dinge ereignen sich in unserer deutschen Sprache: Die beiden Wörtchen «denn» und «weil» werden nicht mehr nur verwechselt; sie werden hemmungs- und gedankenlos Tag für Tag gegeneinander ausgetauscht. Hören Sie gut zu und passen Sie nur auch einmal ein wenig auf! Sie werden es sofort hören: «Ich konnte leider nicht kommen, weil ich war krank.» Täglich sind solche Sätze zu geniessen. «Er konnte das Bargeld ohne weiteres nehmen, weil der Kassenschrank war offen.» Ich möchte solche Dummheiten hier nicht nur ausdrücklich an den Pranger stellen; ich möchte sie auch ein für allemal registrieren und festhalten. In den Jahren 1979 und 1980 hat das angefangen. Weil ist *nicht* das gleiche wie denn! *Fridolin*

WERNER REISER

Kurznachruf

Er verletzte niemanden mit bissigen Worten,
er hatte an sich genug zu beissen.



Toleranz

Jedem Menschen auf der Erde
ist das Recht beschieden,
zu glauben, wie er denkt und fühlt:
Toleranz schafft Frieden!

Also dulde, also achte,
lerne viel ertragen,
und wenn ein andrer anderst ist:
Kein geplatzter Kragen!

Aber bitte, nie vergessen,
soll der Most sich klären:
Wer Toleranz für sich begehrt,
muss sie auch gewähren!

Ohne Echo wiegt sie wenig,
denn sie gilt für alle:
Wer gibt und selber nichts bekommt,
hockt in einer Falle!

Nie den frommen August spielen,
bodige das Schlechte,
wo Toleranz Gewalt beschützt,
ist sie nicht das Rechte!

Max Mumenthaler